

Newsflash

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **SuchtMagazin**

Band (Jahr): **41 (2015)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Interprofessionelle Bildung der Gesundheitsfachpersonen

Am 4. Dezember 2014 fand in Bern die Nationale Konferenz zum Thema «Interprofessionelle Bildung der Gesundheitsfachpersonen. Kontinuierliche Verbesserung der Patientenversorgung» statt. Die Konferenz hatte zum Ziel, geeignete Massnahmen zur Einführung der interprofessionellen Lehre an den medizinischen Fakultäten und anderen Bildungsinstitutionen zu fördern, potenzielle Hindernisse zu erkennen und dadurch eine gute Ausgangslage zu schaffen, um die Bildungsgänge der Gesundheitsberufe besser zu koordinieren und die interprofessionelle Zusammenarbeit zu optimieren. Die Präsentationen stehen nun zum Download bereit.
www.bag-meeting.ch/handouts

Energy Drinks – Neues Factsheet klärt auf

Die Nachfrage nach Energy Drinks ist enorm: Alleine der Marktführer verkaufte in der Schweiz im Jahr 2013 120 Millionen Dosen. Hauptkundschaft sind Jugendliche und junge Erwachsene. Besonders heikel ist die Mischung von Energy Drinks mit Alkohol: Der Zucker kaschiert die Wirkung des Alkohols, was rasch zu einem übermässigen Konsum führen kann. Gleichzeitig putscht das Koffein der Energy Drinks auf und täuscht ebenfalls über den Alkohol hinweg. Konzentration und Reaktion bleiben auf der Strecke, die Risikobereitschaft steigt. Aus Präventionssicht geht laut Sucht Schweiz der Entscheid des Bundes, ab Januar 2014 Mischgetränke von Alkohol und Energy Drinks zum Verkauf zuzulassen, in die falsche Richtung.
Medienmitteilung von Sucht Schweiz:
www.tinyurl.com/energy-alkohol

Suchtprävention in Mikro-, kleinen und mittleren Unternehmen

Ziel der vorliegenden Studie von Sucht Schweiz war die Erfassung aktuell bestehender Massnahmen und Bedürfnisse bezüglich Suchtprävention in KMU mit weniger als 250 Vollzeitäquivalenten in der Schweiz. Die Ergebnisse zeigen, dass in jedem vierten Betrieb (26.5%) des tertiären und in 15% der Betriebe des sekundären Sektors zum Zeitpunkt der Befragung suchtpräventive Massnahmen bestanden. Die überwiegende Mehrheit (80.5%) dieser Betriebe verfügte dabei über Regeln oder Vereinbarungen zum Suchtmittelkonsum am Arbeitsplatz.
www.tinyurl.com/praevention-betrieb

Früherkennung und Frühintervention von problematischem Substanzkonsum im Schweizer Nachtleben

Das Schweizer Institut für Sucht und Gesundheitsforschung (ISGF) hat im Auftrag von Infodrog 2'384 Fragebögen ausgewertet, welche von Konsumierenden selbst im Rahmen von Nightlife-Präventionsangeboten vor Ort oder online ausgefüllt worden waren. Die Resultate zeigen, dass der Konsum von Alkohol, Tabak, Stimulanzien und Cannabis sowie der Mischkonsum von verschiedenen psychoaktiven Substanzen während einer typischen Partynacht eher die Regel als die Ausnahme sind, was für diese Gruppe von Freizeitdrogenkonsumierenden eine Vielzahl an Risiken mit sich bringt. Die Mehrheit der Befragten hat bereits kurzfristige oder längerfristige negative Auswirkungen des Konsums erlebt. Die Auswertung der Nightlife-Daten hat jedoch auch gezeigt, dass es eine Gruppe von Freizeitdrogenkonsumierenden gibt, die relativ risikoarm von Zeit zu Zeit psychoaktive Substanzen konsumieren, ohne einen problematischen Konsum oder konsumbezogene Probleme aufzuweisen.
Schlussbericht (146 Seiten)
www.tinyurl.com/bericht-nachtleben
Synthesebericht (17 Seiten)
www.tinyurl.com/synthese-nachtleben

Globaler Statusreport zur Gewaltprävention 2014

Der Report der WHO ist der erste Bericht, der umfassende Informationen zu Politiken, Daten, Gesetzen, Präventionsprogrammen und Dienstleistungen für Opfer von Gewalt aus 133 teilnehmenden Staaten zusammenfasst. In seinen Empfehlungen kommt er zum Schluss, dass in allen Staaten ein stärkerer Fokus auf Prävention von Gewalt, eine verbesserte Gesetzgebung und insbesondere eine verbesserte Umsetzung von bestehenden gesetzlichen Regelungen sowie die Verbesserung von Gesundheits- und sozialen Dienstleistungen für Gewaltbetroffene dringend notwendig sind.
Global status report on violence prevention 2014:
www.tinyurl.com/violence-report

Browser-Spiel schärft kritischen Blick Jugendlicher auf Glücksspiele

Um Jugendliche für die Suchtgefahren von Glücksspielen zu sensibilisieren, hat die Aktion Jugendschutz Bayern das interaktive Browsergame «Spielfieber» entwickelt, im November 2012 online veröffentlicht und im Sommer 2014 evaluiert. Die Evaluation zeigt u.a., dass «Spielfieber» die kritische Einstellung von Jugendlichen gegenüber Glücksspielen fördert. Auch die These, dass ein Spiel, das Glücksspiele in den Fokus rückt, erst recht auf Glücksspiele neugierig machen könnte, wurde durch die Studie eindeutig widerlegt: 94 Prozent der Befragten gaben an, dass ihr Interesse an Glücksspielen durch Spielfieber nicht gesteigert worden sei.
Medienmitteilung der Aktion Jugendschutz:
www.tinyurl.com/spielfieber
www.spielfieber.net

Positionspapier – Herausforderungen in der Behandlung suchtkranker Familien

Welche Grundvoraussetzungen müssen auf professioneller und struktureller Ebene gegeben sein, um eine effektive und nachhaltige Versorgung suchtkranker Familien gewährleisten zu können? Welche Hilfen muss das System bereitstellen, um suchtkranken Eltern und deren Kindern eine optimale Teilhabe am sozialen Leben ermöglichen zu können? Wie können für die betroffenen Kinder Bedingungen geschaffen werden, die ein gesundes Aufwachsen ermöglichen und fördern? Bei der Behandlung von suchtkranken Menschen mit Kindern besteht häufig ein Bedarf zu nebenengelagerten Angeboten, z. B. zu Erziehungs- und Jugendhilfen. In dem vorliegenden Papier fasst der deutsche Gesamtverband für Suchthilfe e.V. (GVS) die Ergebnisse einer Arbeitsgruppe zusammen, die sich im Rahmen des Projektes «Elternschaft und Suchterkrankung» über einen Zeitraum von zwei Jahren mit dem Thema beschäftigt hat. Es soll Impulse zur Weiterentwicklung der Hilfen für suchtkranke Menschen mit Elternverantwortung geben.
www.tinyurl.com/elternschaft

Infoset finden Sie auch auf Facebook: www.facebook.com/infosetde